

Politische Rundschau.

Vom Kriegeschauplatz.

* Es ist also den Boeren gelungen, ihre ganzen Streitkräfte, die südlich von Bloemfontein operierten, über Thabanchu auf das Hauptquartier bei Kroonstadt zurückzuführen; sie sind der vielfachen englischen Uebermacht entgangen und von nun an wird sich der ganze Feldzug in einen Guerillakrieg umwandeln. Ohne sich in offener Feldschlacht zu stellen, werden die Boeren leichte fliegende Kolonnen bilden, die in Kosatenart die Engländer bei ihrem etwaigen Vormarsche fortgesetzt heimmühen.

* Wie gründlich die Boeren die Engländer geläufigt, zeigt die Vorkampagne des Generals French. Es galt, um jeden Preis vor den Verbündeten in Thabanchu einzutreffen und ihnen die Straße nach Ladybrand zu verlegen, nach welcher ihr eigentliches Hauptquartier, von Wepener kommend, heranzog. Aber trotzdem Dorriens Hochländerbrüder an drei aufeinander folgenden Tagen sich in Gewaltmärschen erschöpften, Hamilton seine berittene Infanterie auf's äußerste anspannte und French Nacht und Tag durchritt, um seine beiden Kavallerie-Brigaden rechtzeitig wieder von Dewetsdorp nach Thabanchu heranzubringen, vermochte doch bloß der zuerst das kleine Dörfchen erreichende General Hamilton einige Schiffe auf weite Entfernung mit der Nachhut der Verbündeten zu wechseln. Deren Hauptkorps hatte längst jene Höhen erreicht, welche die Straße nach Ladybrand beherrschen, und von einem Abschneiden oder auch nur Festnageln des Feindes konnte keine Rede mehr sein.

* Die Stärke der Boerentruppen betrug nach in Bloemfontein eingetroffenen, von Seiten der Boerenregierung veröffentlichten Berichten im Dezember v. 54 800 Mann, abgesehen von 5000 Aufständischen. Am 13. März 1900 zählten die Boerentruppen nur noch 26 500 Mann. Die Verluste der Boeren bis zum 13. März stellten sich auf 6500 Gefangene, 8000 tote und Verwundete. Es ist unangeführt, was aus den andern fehlenden 14 000 Mann geworden ist. In dem amtlichen Bericht der Boeren wird behauptet, diese seien nach ihrer Heimat zurückgekehrt.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm flattete am Dienstag seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, auf Schloß Friedrichsruh bei Cronenberg einen Besuch ab und kehrte sodann nach Potsdam zurück.

* Wie in Hoffreisen verlautet, wird der Kaiser auch in diesem Jahre einen Ausflug nach Essen unternehmen, um dem Geh. Rat Krupp aus Villa Hügel einen etwa zweitägigen Besuch abzugeben. Der Zeitpunkt dieser Reise ist noch nicht festgesetzt, doch soll sie kurz vor Antritt der Nordlandreise des Monarchen erfolgen.

* Der König von Dänemark wird sich bei der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen durch den ältesten Sohn des dänischen Kronprinzen, den Prinzen Christian von Dänemark, vertreten lassen. Prinz Christian überbringt dem Kronprinzen den Elefantorden.

* Der Reichszentraler Fürst Hohenlohe ist am Montag abend aus Paris in Berlin wieder eingetroffen.

* Im Reichstage zielen die Geschäftsdispositionen darauf ab, daß der Schluß der Tagung möglichst schon am 1. Juni in Aussicht genommen werden kann. Die verbündeten Regierungen haben bereits ihre Wünsche bezüglich der Erledigung der einzelnen Vorlagen zu erkennen gegeben. Außer der Flottenvorlage und dem Fleischbeschauengesetz sollen namentlich die Novellen zu den Unfallversicherungs-gesetzen, das Reichsfeuerungs-gesetz, das noch der kommissarischen Beratung unterliegt, der Gesetzentwurf betr. die Postdampferverbindung mit Ostafrika, mit dem die betr. Kommission am 1. Mai sich

zu beschäftigen haben wird, die Erklärungs- und Staats u. s. w. durchgearbeitet werden. Von der Fortsetzung der dritten Beratung der Lex Heinze soll dagegen abgesehen werden.

* Ueber den Inhalt des in der Fleischbeschaufrage vorbereiteten Kompromisses verlautet so viel, daß das Verbot der Einfuhr von Wurst von den verbündeten Regierungen zugestanden worden sein soll, dagegen die Konserven frei hereingelassen werden sollen. Beim Verkauf von Fleisch wird höchstwahrscheinlich eine verschiedene Behandlung je nach der Menge u. s. w. Platz greifen.

* Dem Reichstage sind mehrere Petitionen zugegangen, in denen eine reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse der Kellnerinnen und in einzelnen folgenbedingender Bestimmungen über Zahlung eines auskömmlichen Lohnes. 2) Einrichtung von staatlichen oder städtischen Stellenvermittlungen. 3) Festsetzung bestimmter Arbeitsstunden, insbesondere einer ununterbrochenen zehnstündigen Ruhezeit nach jedem Arbeitstage. 4) Ausdehnung der Gewerbe-Inspektion auf das Gastwirts-gewerbe, einschließlich der Beaufsichtigung der Wohn- und Schlafräume der Angestellten.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag stehen auf der Tagesordnung nur Berichte der Wahlprüfungs-Kommission.

Die Wahl des Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons. — 4. Königsberg) wird beantragt, die Wahlen der Abg. Boerner (nat. — lib. — Schwarzburg-Sondershausen), Ernst (fr. Vgg. — 1. Bromberg) und Straemer (nat. — lib. — Koblenz) werden für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. v. Doebell (kons., 8. Potsdam) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären. Abg. v. Brodhausen (kons.) beantragt die Entscheidung noch weiterhin anzuhängen und noch weitere Beweise über die Behauptungen des Protesses zu erheben. Abg. Auer (soz.) stellt demgegenüber fest, daß der von dem Landrat von Doebell selber ausgegangene Antrag die Wahlprüfungs-Kommission über die Angelegenheit in der Sache nicht zu entscheiden habe, daß sie verpflichtet seien, von den Erscheinenden den Nachweis ihrer Wahlberechtigung zu fordern. Das sei klipp und klar durch Gerichtskenntnis festgestellt.

Abg. v. Brodhausen (kons.) beantragt, daß die Öffentlichkeit der Wahlakte eine unbedingte sei. Das Verlangen nach einer Legitimation sei also ein berechtigtes gewesen. Abg. Auer stellt fest, daß die Wahlprüfungs-Kommission immer ausgesprochen habe: Die Öffentlichkeit der Wahl gelte jedermann den Aufenthalt im Wahllokal für die Dauer des Wahlattes.

Abg. Spahn (Zentr.) verpflichtet dem bei unter Bezugnahme auf ein klares Erkenntnis des Reichsgerichts über den Begriff der Öffentlichkeit. Der Antrag v. Brodhausen, für den die Rechte und die Nationalliberalen stimmten, wird abgelehnt und die Wahl v. Doebells für ungültig erklärt.

Sodann werden die Wahlen der Abg. Grafmann, Götz von Olenhusen beantragt, die der Abg. von Kardorff, Graf Bismarck-Wohlen, von Bonin für gültig erklärt.

Bezüglich der Wahl des Abg. Will, Wahlkreis Stolp, beantragt die Kommission Beanstandung und Beweisüberhebungen.

Abg. v. Camp (freikons.) rügt ganz allgemein das Wahlprüfungs-Verfahren, wonach die Wahllokalstände nur informativ, die Zeugen dagegen eidlich vernommen würden.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) erwidert, daß sich an diesem Verfahren wohl nichts ändern lassen werde. Man könne doch die Beschuldigten nicht anders als informativ vernehmen und die Zeugen nicht unbedinglich.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) schildert die konservative Wahlprüfungs-Geometrie in diesem Wahlkreis, die Kontrollierung der ländlichen Wähler durch die Kreisbeamten, die Form der Wahlzettel etc.

Abg. v. Camp übt nochmals Kritik an den eingegangenen Wahlprotesten.

Der Antrag der Kommission auf Beanstandung der Wahl wird angenommen.

Inzwischen hat Präsident Graf v. Ballestrem mitgeteilt, daß der Abg. Sachse-Waldenburg sein Mandat niedergelegt hat. Derselben soll auf der Tagesordnung stehende Wahlprüfung erledigt sich damit. Die Kommission hatte wegen formaler Mängel bei der Wahl deren Ungültigkeit beantragt.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) erwidert, daß sich an diesem Verfahren wohl nichts ändern lassen werde. Man könne doch die Beschuldigten nicht anders als informativ vernehmen und die Zeugen nicht unbedinglich.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) schildert die konservative Wahlprüfungs-Geometrie in diesem Wahlkreis, die Kontrollierung der ländlichen Wähler durch die Kreisbeamten, die Form der Wahlzettel etc.

mittel, wonach der Sultan auf den Konzeptionsmäßigen Weiterbau der Linie Beirut-Damaskus-Najaf nach Birehik verzichtet und die Konzeption zum Weiterbau nur als von Najaf nach Homs-Samam, ungefähr 200 Kilometer, bestehend, umgedeutet ist. Die jetzt definitiv angenommenen französischen Forderungen wurden von deutscher Seite auf das wärmste beim Sultan unterstützt.

Amerika.

New Yorker Blätter fürchten, eine Flotten-Demonstration gegen die Türkei sei unvermeidlich, falls keine Zahlung erfolge, da die amerikanische Regierung sich schon zu weit engagiert habe, um einen Rückzug anzutreten zu können. Nun, da eine Flotten-Demonstration mehr als 100 000 Dollar kosten würde, bedenkt man sich wohl noch!

Der Ruf nach der Cubaner gegen ihre Befreiung scheint eine Thatsache zu sein. Der spanische Konsul in Havana wenigstens befragt die Nachricht von einer neuerdings aufgetretenen anti-amerikanischen Bewegung an mehreren Punkten Cubas.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag stehen auf der Tagesordnung nur Berichte der Wahlprüfungs-Kommission.

Die Wahl des Abg. Graf Dönhoff-Friedrichstein (kons. — 4. Königsberg) wird beantragt, die Wahlen der Abg. Boerner (nat. — lib. — Schwarzburg-Sondershausen), Ernst (fr. Vgg. — 1. Bromberg) und Straemer (nat. — lib. — Koblenz) werden für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. v. Doebell (kons., 8. Potsdam) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären. Abg. v. Brodhausen (kons.) beantragt die Entscheidung noch weiterhin anzuhängen und noch weitere Beweise über die Behauptungen des Protesses zu erheben.

Abg. Auer (soz.) stellt demgegenüber fest, daß der von dem Landrat von Doebell selber ausgegangene Antrag die Wahlprüfungs-Kommission über die Angelegenheit in der Sache nicht zu entscheiden habe, daß sie verpflichtet seien, von den Erscheinenden den Nachweis ihrer Wahlberechtigung zu fordern. Das sei klipp und klar durch Gerichtskenntnis festgestellt.

Abg. v. Brodhausen (kons.) beantragt, daß die Öffentlichkeit der Wahlakte eine unbedingte sei. Das Verlangen nach einer Legitimation sei also ein berechtigtes gewesen.

Abg. Auer stellt fest, daß die Wahlprüfungs-Kommission immer ausgesprochen habe: Die Öffentlichkeit der Wahl gelte jedermann den Aufenthalt im Wahllokal für die Dauer des Wahlattes.

Abg. Spahn (Zentr.) verpflichtet dem bei unter Bezugnahme auf ein klares Erkenntnis des Reichsgerichts über den Begriff der Öffentlichkeit. Der Antrag v. Brodhausen, für den die Rechte und die Nationalliberalen stimmten, wird abgelehnt und die Wahl v. Doebells für ungültig erklärt.

Sodann werden die Wahlen der Abg. Grafmann, Götz von Olenhusen beantragt, die der Abg. von Kardorff, Graf Bismarck-Wohlen, von Bonin für gültig erklärt.

Bezüglich der Wahl des Abg. Will, Wahlkreis Stolp, beantragt die Kommission Beanstandung und Beweisüberhebungen.

Abg. v. Camp (freikons.) rügt ganz allgemein das Wahlprüfungs-Verfahren, wonach die Wahllokalstände nur informativ, die Zeugen dagegen eidlich vernommen würden.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) erwidert, daß sich an diesem Verfahren wohl nichts ändern lassen werde. Man könne doch die Beschuldigten nicht anders als informativ vernehmen und die Zeugen nicht unbedinglich.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) schildert die konservative Wahlprüfungs-Geometrie in diesem Wahlkreis, die Kontrollierung der ländlichen Wähler durch die Kreisbeamten, die Form der Wahlzettel etc.

Abg. v. Camp übt nochmals Kritik an den eingegangenen Wahlprotesten.

Der Antrag der Kommission auf Beanstandung der Wahl wird angenommen.

Inzwischen hat Präsident Graf v. Ballestrem mitgeteilt, daß der Abg. Sachse-Waldenburg sein Mandat niedergelegt hat. Derselben soll auf der Tagesordnung stehende Wahlprüfung erledigt sich damit. Die Kommission hatte wegen formaler Mängel bei der Wahl deren Ungültigkeit beantragt.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) erwidert, daß sich an diesem Verfahren wohl nichts ändern lassen werde. Man könne doch die Beschuldigten nicht anders als informativ vernehmen und die Zeugen nicht unbedinglich.

Abg. v. Camp (fr. Vgg.) schildert die konservative Wahlprüfungs-Geometrie in diesem Wahlkreis, die Kontrollierung der ländlichen Wähler durch die Kreisbeamten, die Form der Wahlzettel etc.

Die Wahl des Abg. Stöcker wird für gültig erklärt, die der Abg. Baron v. Schmidt, Fürst von Saxe-Coburg und Gotha beantragt.

Die Wahl des Abg. v. Harnischhausen (Bund d. Landw.) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären. Das Haus beschließt demgemäß.

Die Wahlen der Abg. Graf Magnis, Gasse, Dietrich werden für gültig erklärt, die der Abg. v. Bismarck und v. Stumm beantragt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die zweite Beratung des Gesetzes über die Bildung der Wahlkreise für den Provinzialparlament vorgenommen. Minister v. Meinel hat beantragt, daß nicht die Vor schläge der Regierung allgemeine Annahme in der Kommission gefunden hätten. Die Mitglieder stellten sich im allgemeinen zu dem Kommissionsvorschlage günstig. Das Gesetz wurde mit unwesentlichen Änderungen und damit in zweiter Lesung erledigt.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Dienstag den Antrag Eymers betr. die Erhöhung der Dotation der Provinzialverbände um 50 Millionen Mark aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 einer Kommission. Abg. v. Harnischhausen (Zentr.) hob hervor, daß es besser sei, mehr für die Tilgung der Staatsschulden aufzuwenden, als die Provinzen zu neuen Ausgaben anzuregen. Minister v. Meinel schloß sich dem an und will den Provinzen und nach Maßgabe des Bedürfnisses Staatszuschüsse gewähren.

Von Nah und Fern.

Schierke. Auf einem von der Direktion der Brodenbahn zur Verfügung gestellten Sonderzug kam der Fürst zu Stolberg am Freitag bei festlichem Schneesturm auf dem Broden an und unternahm von dort aus einen Bürgerschaft nach der Heinrichshöhe, der von Erfolg gekrönt war, indem der Fürst einen Kapitalen Auerhahn schloß. Das Unwetter hatte sich gelegt und die herrlichste Winterlandschaft bot sich den Augen dar.

Mainz. Der Festzug des Gutenberg-Festes soll eine besonders glanzvolle Ausgestaltung erfahren. Er wird aus etwa 2500 Kostümierten bestehen. 40 Wagen werden sich im Zuge befinden und etwa 700 Pferde zur Vermeidung kommen. Die Militärverwaltung zeigt sich sehr entgegenkommend, und sind auch verschiedene Gruppen militärischen Charakters von Offizieren der Garnison übernommen worden.

Kiel. Die Gründung eines Panzerplattenwerks, welches als Konkurrenzunternehmen gegen die Firma Krupp geplant ist, ist der Verwirklichung nahe gerückt. Eine Anzahl deutscher Offiziere und Nobelpreisträger, welche sich am Bau von Kriegsschiffen beteiligten, hatten sich bereits zur Gründung einer Panzerplattenfabrik vereinigt. Das Werk soll am Audozer See, welcher vom Kaiser Wilhelm-Kanal durchschnitten wird, angelegt werden. Ein Kapital von sieben Millionen Mark steht gutem Vernehmen nach zur Verfügung.

Elberfeld. Der Konkurrenzkampf der Warenhäuser untereinander treibt hier eigenartige Blüten. Die Firma Leonhard Metz eröffnete ihren neu erbauten Prachtbau an der Herzogstraße und gab die Geschäfts-Eröffnung in großen Anzeigen bekannt. Das große Warenhaus von Rudolf Schmöller u. Komp. veranfaßte in derselben Stunde in seinen Verkaufsräumen ein großes Konzert und hatte dazu die Kapelle der 11. Infanterie berufen.

Torgau. Der im März in bebauerndem Zustand bei Dehmit aufgefundenen Musketier Henke vom hiesigen Infanterie-Regiment wurde hier wieder eingeliefert. Ende Februar hatte Henke sich von seiner Kompanie entfernt. Nach ungefähr acht Tagen wurde er in einem Strohhalm bei Dehmit gefunden, in dem er sich die ganze Zeit über, nur mit einem leichten Drillichanzuge bekleidet, verborgen hatte. Fast verhungert und mit erstorbenen Weinen ließ ihn die Disziplinbehörde in das Garnison-lazarett nach Wurzen bringen. Dort fand dem Bebauerndem beide Beine unter dem Arme amputiert werden und er ist genesen.

Wetzlar. Der Maler Paul wurde hier fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, als Leiche aufgefunden. Das Gesicht war entsetzlich zerfressen. Die Hände mußten geknebelt gewesen sein, denn an den Knochengelenken befinden sich blutunterlaufene Stellen. Paul war sehr schwächlich.

Die Tochter des Grubenbesizers.

18] Roman von Jos von Neuf.

„Ich komme mit Ihnen“, sagte Häner Weinert erlassend; „ja mit Ihnen — ich, ich möchte dem Herrn Kommerzienrat seine Berechtigung bezogeln! — ja, mit Ihnen!“

Die Uhr auf dem Hauptgebäude der Gruben-häuser hob jetzt zum Schlägen aus. Es schlägt sechs. Noch vier Stunden dauert die Schicht, die nachmittags zwei Uhr begonnen ist. Dann steht der Betrieb bis Montag. Noch vier lange Stunden! denkt Friedrich Melzer, indem sich das blonde, lockige Haar entsetzt empor-raubt. Allmächtiger Gott, noch vier Stunden!

Der Niesenjahrstuhl, der jedesmal zehn übereinander stehende Wagen zu zwölf Zentner Kohlen empor fördert, war gerade oben angekommen, als Friedrich Melzer und Häner Weinert am Schacht standen. In überfüllender Eile wurden die Wagen herausgehoben und leere eingebracht — in einem derselben nahmen die beiden Netter Platz.

Da, ein Signal der Klingel, ein kurzer Ruck, und mit entsetzlicher Geschwindigkeit geht es in die Tiefe hinab — so schnell, daß man die Glieder des Schachtes, an welchen man entlang rutschte, für lange keine Visionen hielt. Schon rieselt und plätschert es härter von den Wänden und tröpfelt auf die Einfahrt herab. Niemals, niemals vorher hatten die Einfahrtenden die dunkle Reise so überfüllend schnell zurück-

gelegt, und noch nie war sie ihnen so lang erschienen.

Endlich sind sie unten, 460 Meter unter Tage. Am den Förderstahl ist alles hoch und schön gewölbt; dazu weht ein kühler, starker Wind, fast wie auf der Erdoberfläche. Donner-ähnliches Gepolter rollt aus den nach allen Seiten abgehenden Gängen den Ankommenenden entgegen. Es sind die Wagensüge, welche auf den unterirdischen Hauptstrecken kommen und gehen. Indem sie auf doppelten Schienengleisen an einander vorbeifahren, befördern sie die Kohlen vom Gewinnungsort zum Schacht, und werden je fünf Wagen von zwei Pferden gezogen.

„Arme Tiere, ihr seid bestimmt dem Verderben geweiht!“ rief Friedrich Melzer unwillkürlich, nach den warmen, großen Ställen hinüberblickend, wo die Bergpferde sich vor nur halb geleerten Krippen behaglich auf ihrem guten Strohlager fireteten. „Wenn ich sie nur retten kann!“

Fest ergreift er die elektrische Leitung der Alarmglocke. Das warnende, rufende Läutewerk erklingt und pflanzt sich in Tiefe und Dunkelheit fort nach allen Seiten, hundert Meter und mehr. Wieder bange, angstvolle Minuten. Der junge Mann zieht die Uhr aus der Tasche und blickt auf das Zifferblatt — aber wie geistesabwesend. Endlich, von weitem erblickt er bewegliche, feurige Punkte, leuchtend wie Zerstörer. Sie kommen näher! ... Ja, es sind die durch das Zeichen der Alarmglocke aufgeführten, entsetzten Arbeiter, welche mit ihren Grubenlampen von allen Seiten herbeieilen.

„Gott sei Dank!“ Noch mehrere schreckliche, spannungsvolle Minuten. Endlich ist alles gesammelt und sitzt im Niesenjahrstuhl — ruhig ergebend, furcht-erwartend, betend und stehend.

Oben empfängt die Geretteten das bunte Bild. Der Kommerzienrat, den zu benachrichtigten Friedrich Melzer sich nicht die Zeit nahm, ist auf die von anderer Seite erhaltene Kunde hochgeschrien herbeigeiligt und beobachtet atemlos den riesigen Pumpenschwengel des Bergwerks, ob er sich noch hoch in die Höhe hebt, um die durch die Wasserhaltungsmaschinen bereinigten zu Tage geförderten Gewässer der „Trene“ durch dickleibige Rohre in den nahen Bach zu leiten. Rings um ihn stehen die lebhaft gesprächelnden Genossen und die weinenden Frauen und Kinder der gefährdeten Bergleute. Freude, Jubel, Entzücken allenthalben beim Anblick der Geretteten.

Blühlich in dem Augenblick, als Friedrich Melzer dem Kommerzienrat entgegentritt, bricht sich eine schlank Frauengestalt durch die auf-geregte Menge Bahn, und stürzt sich, außer sich in Bewegung in die Arme des Jugendfreundes. „Water, er lebt, er ist mein!“ rief Irene Ellenbogen entzückt, „ich gehe mit ihm bis ans Ende der Welt!“

In diesem Augenblick stockt der Niesen-pumpenschwengel zum ersten Mal. Es ertönt von unten herauf ein gewaltiges Stöhnen und Schluden — wie das Tobeschreien eines sterbenden Niesen. Dann steht er still.

Häner Hiller auf der Höhe steht sich plötz-lich wieder allein mit einem Fuhrmann, den er sich nicht ganz zu denken weiß. Der Plötz-verlust macht ihn frösteln, und um sich zu erwärmen, kriecht er in den Schächerkarren hinein. Aber Blyg und Donner dröhnen lassen ihn die erhoffte Ruhe nicht finden. Wenn er im Einschlafen ist erweckt ihn der Donner wieder, der rollend über die zitternde Höhe dahinjährt.

Blühlich steht er, grell beleuchtet durch einen zuckenden Blyg ein häßliches Gesicht in den Schächerkarren hineingelungen. Ein zweiter Blyg läßt den Häner Louis Bernhard aus Saarge-münd erkennen, dem die Zeit im „Gnom“ lang gemordet ist, um so mehr, als auch sein Ge-fährte, Charles Noir, nichts von sich hören läßt, trotz zweifelhafte Warten.

Zornig und argwöhnisch hat er sich endlich aufgemacht, um dem Häner, der das erhobene Geiß-bringen soll, über die Höhe entgegen zu gehen. Da er den Hirtin im Schächerkarren vermutet, ist er herangetreten, um nach den Vorüber-gangenen zu fragen. Der Hirt muß doch wissen, wer auf der Höhe gewesen ist. Zu seiner Ueberraschung erblickt Louis Bernhard den Gefügten im Karren selbst.

„Du hier? Wo bleibst du? Wo ist das Geld?“ Häner Hiller redet flüchtig allerlei. So un-verständlich die Auskunft ist, wird dem Spiel-gefallen endlich doch klar, daß er — genannt ist! Der Belgier hat ihm hintergangen und sich mit der Kasse aus dem Staube gemacht! „Und du hast nichts mehr, Spitzdube? Gar nichts?“